



Copyright by Rudi Röder & Co., Berlin-Schmargendorf.
(Ausdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Rash schloss Doktor Brand dann die Doppeltür, die sein Arbeitszimmer von dem Büro trennte.

Minutenlang herrschte herzbelebendes Schweigen.

Ernst Ullmer war bis zum Gesten zurückgewichen, hatte die Arme über die Brust getragen und stand da mit finstrem Gesicht, in dem sich deutlich der schwere, innere Kampf, den er in diesen Minuten durchkämpfte, widerpiegelierte.

Denn war vor Ershöpfung auf einen Stuhl nebengehuschen, hielt ihre Hände ineinander verkrampft und stieß zwischen den zuckenden Lippen in heiserem Tone hervor:

"Ernst! Ernst! Hab Erbarmen! Höre mich an! Höre mich an!"

Doktor Brand schaute fragend von einem zum anderen.

Da Ullmer nicht antwortete, erstaunte er sich:

"Wie ist es, Herr Ullmer, wollen Sie Ihrer Frau die erbetene Ausprache gewähren?"

"Ich wußte nicht, was wir uns noch zu sagen hätten!"

"Du hast mir vielleicht nichts zu sagen, Ernst," schluchzte Jenny, "aber ich habe so viel auf dem Herzen."

"Dann hören Sie Ihre Frau an, Herr Ullmer", riet Doktor Brand.

"Sie sollen sich ganz ungestört und unter vier Augen aussprechen können. Ich lasse Sie hier mit Ihrer Frau allein."

Als der Rechtsanwalt sah, daß Ullmer abermals eine heftige, abwehrende Handbewegung machen wollte, trat er nahe an ihn heran, legte ihm wie mahnend die Rechte auf die Schulter und fuhr in eindringlichem Tone fort: "Bedenken Sie, Herr Ullmer, daß Sie eine lange Strecke Weges miteinander gewandert sind! Bedenken Sie, daß Sie durch drei Kinder aufs innigste miteinander verbunden sind! Erinnern Sie sich daran, daß Sie viele, sehr viele schöne Stunden miteinander verbracht haben, und vergessen Sie einmal für kurze Zeit den Zwist, der Sie und Ihre Frau auseinander gebracht hat! Redem Sie diese Stunde als Schiedsstimmung, und sprechen Sie sich einmal mit Ihrer Frau aus. Sie können dann immer noch tun, was Sie für richtig halten!"

Ernst Ullmer vermochte sich den einbringlichen Worten seines Rechtsanwaltes nicht zu entziehen, senkte schulterzergreben den Kopf und murmelte:

"Also gut — ich will meine Frau anhören!"

Aufmunternd nickte ihm Doktor Brand noch einmal zu, dann verließ er das Zimmer.

Denn und Ernst Ullmer waren allein — zum ersten Male nach bangen, schweren Wochen wieder allein. Gesundenlang schien es, als wollte Ernst Ullmer seinem Rechtsanwalt nachstürzen, als fürchtete er sich vor diesem Alleinsein mit Jenny.

Nochher aber wußt er trotz den Kopf in den Naden und schaute Jenny hart und mitleidlos an. — Und hart und mitleidlos klang seine Stimme, als er in die frostige Stille fragte:

"Also redet! Was hast du mir zu sagen? Was willst du von mir?"

Jenny pregte ihr Gesicht in beide Hände und stöhnte schwer auf.

Das kleine Missverständnis!

Bei einem großen Empfang in London wollte die Dame des Hauses den Gästen etwas ganz besonderes bieten und hatte einen Feinschmecker und Spezialisten für köstliche Zutaten eingeladen. Dieser Mann wurde nun als „König der Gastronomie“ herumgereicht. Nach einer Stunde näherte sich ihm eine ältere Dame. „Ah, ich bin ja so froh, Sie endlich kennenzulernen. Ich wollte schon immer einmal gern das Observatorium besuchen!“

Die Brückensprengung

Es war also so weit, die alte Brücke mußte am nächsten Morgen in die Luft fliegen. Das war im Programm des Straßenbaus an dieser Stelle vorgesehen. Als höfliche Leute begaben sich zwei Ingenieure in ein nahes Haus und meinten zu der Frau, die ihnen entgegentrat: „Morgen früh wird die Brücke dort drüber gesprengt. Wir wollen Sie darauf hin, damit Sie nicht erschrecken, wenn die Detonation erfolgt.“ — „Wann wird denn gesprengt?“ „Um 8 Uhr genau!“ „Meine Herren, können Sie das nicht um 6 Uhr machen. Mein Gatte kann nämlich so schwer nachdenken. Ich würde dann einmal den Wecker nicht stellen!“

Auch ein neuer Beruf

Mr. Geo Wilson aus Mansfield hat eine ungewöhnliche Gewohnheit des Nachahmens. Als er jüngst einen Schwerdklub bewunderte, wollte er unbedingt wissen, wie sich das abspielte. Er trainierte solange mit Gymnastik, bis er seinen Schlund sowohl abgerichtet hatte, daß auch er sich ein Schwert in den Magen stoßen konnte.

Aber dabei blieb er nicht. Er ist heute in der Lage, Glasplättler, Möbel, Stühle, Holz und Roschlinge zu „verzehren“. Es geht sogar soweit, zu behaupten, daß jeder gesunde Mensch diese Kunststüche zu Lande bringe — vorausgesetzt, daß er einen guten Gaumen und gute Nerven habe. Denn solange ein Mund feucht und sein Gaumen von Speichel benetzt sei, könne ihm nichts passieren. Im gegenteiligen Fall freilich könnte er für nichts Garantie übernehmen.

Geo Wilson will nun aus seinen Erfahrungen Nutzen ziehen und sich dem neuen Beruf eines Allesfressers widmen.

Prinz Geizfragen

Die Süßigkeiten des Orients zeichnen sich durch einen ungemein hohen Zuckergehalt aus. Sie sind so süß, daß die Perlen und Tücher und Alabamine geradewohl ein Stück dieser Süßigkeiten in den Mund nehmen, um dann Wasser oder Kaffee hindurchzuschütteln. Was an die Sitten der Pariser erinnert, den Koffer mit Salz zu Kochen, damit man den süßen Geschmack des Zuckers, den man in den Mund nimmt, um so besser empfindet.

Einem der Söhne des Shah Muzzaffer-Ed-Din (der übrigens 70 Söhne hatte!) trug seine Saartümlichkeit einen Spitznamen ein, den man noch heute einem Geizhals in Persien gibt. Prinz Geizfragen wurde beschuldigt, im Jahre nur knapp 4 Millionen Mark für Nüsse und Süßigkeiten auszugeben. Seine Brüder verbrauchten viel höhere Summen. Deshalb taufte man ihn Geizhals. Prinz Geizfragen — ein Titel, der ihm auch blieb, als er später Gouverneur der Provinz Fars geworden war.

Doch ein Mensch so wenig Zuckerzeug als wollte den Perlen, und vor allem den Prüder nicht in den Kopf.

Sie franken aus Gummischläuchen

Die schönen Tage im Staatsgefängnis von Danville sind zu Ende. Die böse, die trübselige Zeit hat begonnen. Man kann nämlich mehrere schwer Fälle von Trunkenheit in der Strafanstalt festgestellt. Jemand wo mußten die Gefangenen fliehen

Niemals hatte Ernst Ullmer früher in einem so barschen Tone zu ihr gesprochen. Niemals hatte er sie so mitleidlos angesehen!

Das verschlang ihr die Stimme. Sie wollte sprechen, wollte alles sagen, was sie sich für den Fall zurechtgelegt hatte, wenn sie Ernst wieder einmal gegenüberstehen würde. Doch sie brachte kein Wort hervor. Wohl bewegten sich ihre Lippen, aber jeder Ton erstarb.

Wieder vergingen lange, schwere Minuten. Dann lachte Ullmer plötzlich hart auf und erklärte:

"Wenn du mir nichts zu sagen weilst, dann hörest du ja gar nicht hierher zu kommen brauchen, dann wäre es klüger gewesen, die ganze Angelegenheit ihren Gang gehen zu lassen!"

Da aber stieg Jenny mit erstickter Stimme hervor:

"Nein, Ernst, das hätte ich nicht länger ertragen! Der Gedanke, daß es den Kindern nicht gut ergeht, treibt mich zum Wahnsinn!"

"Was fällt dir ein? Wie kommst du zu einer solchen Behauptung? Willst du dir etwa ein, daß es den Kindern bei dir besser ergehen würde? — Du hörest doch auch nur an deinen Liebhaber und an die Vergnügungen, die er dir bietet, gedacht — die Kinder und deren Wohl wären Nebensache gewesen!"

"Nein, Ernst, nein, das ist nicht wahr! Das kannst du nicht von mir glauben, denn du weißt genau, daß mir das Wohl unserer Kinder das höchste und Heiligste gewesen ist!"

"Wäre das der Fall, dann dörfst du sie nicht Abende lang allein gelassen, wärst nicht mit Lügen in Tanzlokalen und Kinos umhergeschwirrt!"

"Das ist doch nur wenige Male bei Fall gewesen, Ernst! Da war ich wie verblendet, bin der Versuchung unterlegen; aber glaube mir, daß ich das alles bitter und schwer bereue und keinen besseren Wunsch habe, als zu führen, alles wieder gutzumachen, was ich verschuldet habe! Wie die niedrigste Dienstags will ich bieben, Ernst, aber — nimm mich nur wieder bei dir auf! Läß mich wieder mit den Kindern zusammenfinden! Läß mich für sie betonen! Niemand als ich — die Mutter — wird sie ordentlich betreuen! Du mußt doch selber sehen, daß eine Freude unseren Kindern niemals die Mutter erscheinen kann, und die Kinder werden dir ja auch bestätigen, daß sie längst nicht mehr so gut versorgt werden wie durch mich! Ich habe mir die besten Wissen vom Munde abgedacht, nur, um sie den Kindern zukommen zu lassen! Aber das tut diese Frau Aloisberg nicht! Das wird auch meine andere tun! Und wenn du schon keine Gemeinschaft mehr mit mir haben willst und kannst, Ernst, so lass mich wenigstens bei den Kindern bleiben! Ich kann ja nicht leben ohne meine Lieblinge!"

Ullmer streifte sie mit verschämtem Blick.

"Du hast doch Lügen! Er wird dir doch für alles, was du verrückt, reichlich Erlaubnis geben!"

Jenny stöhnte schwer auf.

"Einer Mutter kann niemand die Kinder erscheinen, Ernst! Die Hälfte meines Lebens würde ich freudig dafür hingeben, wenn ich damit auskönnen könnte, was ich getan habe! Und was habe ich denn Schlimmes getan, Ernst? — Gewiß, ich bin leichtsinnig gewesen, ich hätte die Einladung Lügens abschlagen müssen! Es war nicht recht von mir, daß ich mit ihm ausgegangen bin! Aber, glaube mir doch, daß es außer seinem Kuh, bei dem du uns damals in jener verhängnisvollen Nacht übertrafft hast, zu keinen Särgenleisten gekommen ist! Wir haben miteinander gelacht und geschert, Lügen hat mir verliebte Worte gesagt — denn verliebt war und ist er in mich. — aber das ist meine ganze Schuld! Bei

Getränke herbekommen Aber von wem? Die Zufuhr auf normalen Wege wurde genau überwacht.

Endlich kam man darauf, daß die meisten Zellen nach einer Strafe hinausgingen. Nun hatten die Gefangenen Räden hinausgelassen, an die unten die Freunde Gummischläuche von beschleunigtem Durchmesser aber großer Verlässlichkeit anknüpften. Waren diese Schläuche erst einmal in der Zelle, dann brauchte der Mann am oberen Ende nur kräftig zu saugen, um sofort eine schöne Ladung Alkohol zu erhalten.

Jeht sind die Zugänge auf der Straße so gelegt worden, daß das Spiel nicht mehr in dieser Form durchgeführt werden kann. Der Rauch in Danvilles Strafanstalt ist im Rückgang begriffen.

Der durchsichtige Gegenstand

Der Lehrer erklärte die Begriffe durchsichtig und un durchsichtig. Er hatte eine Stunde erklaut. Endlich wagte er es, Fragen zu stellen: „Jean Dupont, nenne mir einmal einen durchsichtigen Gegenstand, durch den man hindurchschauen kann, so wie ich es euch eben erklaut habe...“ „Eine Leiter!“ — strahlte Jenny und sah sich — im Bewußtsein, es wirklich gut gewußt zu haben.

Medizinische Rundschau

Gibt du degeneriert?

Eine der am meisten mißverstandenen Lehren der modernen Medizin ist wohl die der Degenerationsmerkmale geworden, mit denen in weiten Kreisen bestiger Unruhe getrieben wird. Es sind darunter Merkmale verstanden, die man häufig bei Schwindfliegern, Idioten und anderen Geisteskranken gefunden hat und zu denen man gemeinhin vielfach die Pseudoohren, das angewachsene Ohrklöppchen, die Schwimmhäute zwischen den Fingern, den hohen Gaumen und ähnliche kleine Abweichungen von der körperlichen Norm gerechnet hat. In einer interessanten Untersuchung, die nun neuerdings von Erbologen durchgeführt wurde, hat sich aber gezeigt, daß diese Merkmale bei völlig Normalen, in keiner Weise irgendwie Degenerierter oder Deleteter ist, fast gleich großer Menge aufzufinden werden wie bei Geisteskranken, so daß Ihnen, was ärztliche Erfahrung schon seit langem erkannt hatte, in keiner Weise irgendeine Bedeutung zugemessen werden kann.

Nephritische Augenkrankheit in Polen

Zu den vordringlichsten Auseinanderstellungen, die einem deutschen Neuaußbau im ehemals polnischen Gebiet gestellt werden können, wird neben anderen die unbedingt notwendige gesundheitliche Sanierung seiner Bevölkerung gehören. Beobachten unter den bisher in diesen Gebieten herrschenden Verhältnissen doch unübersehbare Menschenmassen alljährlich allein durch eine Reihe von Krankheiten ansteckender Art zerstört, die in fast allen anderen Teilen Europas zu den Seltenheiten gehören. Ja, in Deutschland so gut wie unbekannt sind. Viele davon wie der Fleischphthisis und das Rückfallfieber werden durch Väuse übertragen, von denen in Kongreßpolen kaum einer bewahrt ist.

Eine der bedrohlichsten polnischen Krankheiten stellt die sogenannte Augenkrankheit (Trachem oder Körnerkrankheit) dar, die in Deutschland so unbekannt ist, daß jetzt sogar den Ärzten hierüber erst Aufklärung gegeben wurde. Diese stellt eine Erkrankung der Augenbindehäute dar, auf denen sich kleine Knäuel bilden, die später in Eiterung übergehen und schwere, verunstaltende Narben hinterlassen. Dadurch werden die Augenlider schlecht nach innen gewendet, können nicht mehr geschlossen werden und nicht mehr ihre Schlußfunktion erfüllen. Die Folge hieran ist das Verlusten der Erkrankung auf den Augapfel selbst, der schließlich somit zerstört werden kann, daß die Sehkraft völlig verloren geht. Auch diese Krankheit ist in hohem Maße ansteckend, hat einen schlechenden Beginn

allein, was mir heilig, bei dem Leben meiner Kinder schwere ich dir, daß es zu seinem Scheitern gekommen ist!"

Herrig schüttelte Ernst Ullmer den Kopf.

"Ich kann es nicht glauben — nein — ich kann es nicht glauben, und ich werde auch nie darüber hinwegkommen, daß du hinter meinem Rücken mit diesem anderen — —"

"Aber ich habe ja nichts mit diesem anderen gehabt, Ernst", fiel ihm Jenny lebenshaftlich ins Wort. "Das wird auch Lügen beschwören müssen, wenn er bei dem Scheidungstermin vor Gericht weiter als der Schein! Und wenn du nur noch einen Funken von jener Liebe für mich übrig hast, die uns einst zusammengehalten hat, dann willst du mir verzeihen, daß ich leichtsinnig gewesen bin; denn ich bin ja bereit, zu büßen, zu führen und gutzumachen Ernst, doch Erbarmen mit mir! Läß es wenigstens sein der Strafe, die ich jetzt in diesen Wochen erlitten habe! Läß uns noch einmal von vorn beginnen, Ernst; um unsere Kinder willen verzichst mir!"

Jenny war so erregt, so im tiefsten Innern aufgewühlt, daß sie vor ihrem Manne auf die Knie fiel, daß sie leidenschaftlich seine Hände umklammerte und noch einmal mit erstickter Stimme flehte:

"Um unserer Kinder willen, Ernst, lass uns Frieden schließen!" Mit todblassem Gesicht stand Ernst Ullmer da, schaute über Jenny hinweg und stöhnte:

"Ich kann über das alles nicht hinwegkommen — ich kann es nicht!"

Aber wenn Lügen schwört, daß nichts, daß gar nichts zwischen uns gewesen ist, Ernst, dann — dann mußt du doch einschauen, daß du zu Gott gegen mich bist!"

"Bin ich denn sicher, daß Lügen keinen Meineid schwört?" Ernst, kommt du denn glauben, daß jemand in solchen hellen Tagen falsch schwört?"

Stumm schüttelte Ullmer den Kopf.

"Ich bin an allem irre geworden — in mir ist alles zerbrochen!"

"Dann schiedst du mich also wieder fort? — Dann gibst du mir auch nicht die kleinste Hoffnung mit, Ernst?"

Abermals herzliche Minutenlanges Schweigen, herzbelebendes Stillen zwangen ihnen, dann aber rückte sie sich langsam auf, und der erregte Ausdruck in ihrem Gesicht glättete sich. — Bestürzt und in höchster Verwunderung kam Doktor Brand herbei und schaute Frau Jenny fragend an.

"Erzählen Sie doch! Was haben Sie zusammen gesprochen?" Langsam, stockend, sich Sog für Sog abrungend, berichtete Jenny Ullmer von allem, was zwischen ihr und ihrem Manne erörtert worden war.

Aufmerksam hörte ihr der Rechtsanwalt zu.

Als Frau Jenny schwieg, strahlte er ihr die Hand entgegen und erklärte:

"Hoffen wir also, daß sich beim Scheidungstermin durch die Auslage des wichtigsten Hauptzeugen alles zum Besten wendet und es großes Glück den Ehren und Ihrem Gatten zu einem Vergleich kommt."

Gesetzgebung folgen

Sie waren sich absolut einig

Überall in der Welt und in jeder größeren Schulklasse gibt es ein oder zwei Fauliere, die aber nicht immer die größten Schafe zu sein brauchen. So hatte auch ein Lehrer in Stockholm mit zwei solchen faulen Geschöpfen seinen Kummer. Er hatte nun höchstlich eine Hausarbeit im Rahmen des Reichenunterrichts aufgegeben, wobei vorausgesetzt wurde, daß jeder das Thema selbst erfindet und ohne Unterlagen und Vorlagen ausführt.

Alle fanden sich schreckliche Mühe — mit Ausnahme der beiden Fauliere. Der eine ließte ein Blatt ab, auf dem nur weisse Farbe vorherrschte und die Farbe war. Der andere übertrug ein ganz schwarzes Blatt. Dem Lehrer standen die Hände zu Beten. Aber er wollte noch hören, wie sie sich herausredeten.

Er rief den ersten auf: „Was soll das sein — einfach ein weißes Blatt?“ — „O nein, das sind Goldbären in der Achsel!“ — „Aber wo sind denn die Goldbären?“ — „Aber Sie haben uns doch in der letzten Zoologie-Stunde erzählt, daß die Vöre im Eis ganz unsichtbar sind.“

Der Lehrer rieb sich auf die Nippes und rief den zweiten auf: „Goldpfeil: „Und hier — ein schwarzes Blatt?“ — „Weiß? — das ist die Neptunschlacht im Tunnel!“

Medizinische Rundschau

und ist unter polnischen Schulkindern so sehr verbreitet, daß ganze Klassen davon belästigt werden. Die Übertragung der Krankheit erfolgt im